№ 9. Montag den 12. Januar 1846.

Zei-tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 10. Januar. Se Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Rentier Johann Friedrich Brose in Berlin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Reservisten der Infanterie, Martin Dzinbeck, dem Garde-Kavalleristen 1sten Aufgebots, Peter Barke und dem Landwehrmann der Infanterie 1sten Aufgebots, Woyciech Budnik, sämmtlich beim 2ten Bataillon (Schneidemühl) 14ten Landwehr-Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, ist von Wittgenstein und der Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel, von Magdeburg, hier angekommen.

---

* Der in Stolberg a. H. erscheinende deutsche Volksbote enthält einen Aufsatz über Volksschriften, welcher der Aufdeckungen wegen, die darin zur Warnung für das deutsche Volk gemacht werden, die allgemeinste Aufmerksamkeit in Deutschland verdient. Es gereicht uns deshalb zur Freude, auf die verdienstvolle Arbeit eines Mannes aufmerksam zu machen, der es unternommen hat, Personen, die aus Gewinnsucht ein gefährliches Spiel mit dem weniger gebildeten Volke treiben, ohne Schen die Larve herunterzureißen. Der besagte Aufsatz, führt den Titel: „Ueber Volksschriften und das Unwesen, das in unserer Zeit damit getrieben wird Mit Nachweisung faktischer Thatsachen." Der Verfasser, C. Schneitler, hatte sich, da ein großer Theil des Aufsatzes von der Censur gestrichen worden war, an das Obercensurgericht gewendet, welches über die Sache folgender Weise erkannte: „Da die gestrichenen Stellen, wenn darin namentlich bezeichnete Personen angegriffen werden, nicht dahin zielen, denselben eine persönliche Ehrenkränkung zuzufügen, sondern ein nothwendiges Mittel zur Erreichung des beabsichtigten, an sich löblichen Zweckes, der Aufdeckung vorhandener Uebelstände und Mißbräuche, sind, dem Verfasser aber überlassen werden muß, die Richtigkeit seiner Behauptungen gehörigen Ortes, sobald solches gefordert werden sollte, zu beweisen, so hat das Obercensurgericht für Recht erkannt, daß für sämmtliche gestrichene Stellen die Druckerlaubniß zu ertheilen sei." Der Verfasser verweis't in dem Aufsatze auf eine Anzahl von Machwerken, die, unter lockenden Aushängeschildern, auf Leichtgläubigkeit, Unwissenheit und auf die Leidenschaften der Menge, ja selbst mitunter auf den Kitzel der Unsittlichkeit berechnet, verderblich auf das Volk wirken. Zugleich giebt derselbe die Verleger an, welche sich besonders mit dem Verlage solcher Machwerke befassen. Er deutet auf Schriftsteller hin, die mit raffinirter industrieller Spekulation aus reiner Gewinnsucht sich auf die Anfertigung sogenannter populär-medicinischer, technologischer und derartiger Bücher legen, Geheimmittel erfunden haben wollen, und selbst ohne Vorkenntnisse aus andern Büchern ein planloses Machwerk unter dem Aushängeschild: für's Volk, für Jedermann, zusammenschreiben und durch lügende Titel, so wie durch schamlose Anzeigen in öffentlichen Blättern Käufer anzulocken suchen. Ueber die Gefährlichkeit solcher medicinischen Volksschriften theilt der Verfasser eine Abhandlung des Arztes Kröning mit, welcher die Medicinalpolizei-Behörde auffordert, das berührte Uebel näher untersuchen und abstellen lassen zu wollen. Schneitler nennt einen Schriftsteller, welcher unter den verschiedensten Namen und persönlichen Titeln eine unglaubliche Anzahl von Schriften der heterogensten Art, gegen vierhundert, herausgegeben haben soll. In den verschiedenen Schriften führt derselbe folgende verschiedene Titel: praktischer Arzt, Wundarzt, Hofrath, Professor, praktischer Kaufmann, Oekonomie-Administrator, Oekonomie-Kommissar, praktischer Müller, Branntweinbrenner, Bäcker, weiland Dressirmeister in Wien u. s. w. Ueber die Art und Weise, wie die Schriften desselben entstehen, giebt Schneitler folgende Auskunft: er schreibt zuerst Titel, von denen sich erwarten läßt, daß sie Käufer anlocken. Dieses Titel-Register wird nun dem Verleger vorgelegt, der dann bezeichnet, was er drucken lassen will, hierauf geht es an das Anfertigen des Machwerks, das in kürzester Zeit im Manuskript vorliegt. Der besagte Schriftsteller soll sich indessen meistens nur die Mühe geben, auf kleinen Zetteln das ihm aus andern Werken brauchbar Erscheinende nach Seitenzahl u. s. w. zu notiren, ingleichen auf denselben die Eintheilung und Paragraphen zu vermerken: das Ab- und Ausschreiben besorgt ein Schreiber. „Fern von Haß", sagt Schneitler, „ergriff ich aus innerer Entrüstung die Feder, um dem deutschen Volke zu zeigen, wer unter denen, die sich Volksschriftsteller nennen, diesen Namen so sehr mißbraucht, und zu zeigen, wer sich besonders mit dem Verlage solcher entwürdigenden und verderblichen Literatur befaßt. Es gilt endlich einmal, die heiligsten Interessen des allzu leichtgläubigen Volkes zu vertheidigen, dem Unkundigen eine Warnung vorzuhalten und das Gift, welches dergleichen leichtsinnige und gewissenlose Machwerke unter das Volk bringen, fortan unschädlich zu machen und zu vernichten. Zu gleicher Zeit richte ich aber hier namentlich an einen Theil der deutschen Buchhändler die ernste Frage: ob es löblich und ehrenvoll ist, die Hand zur Verbreitung solcher Literatur darzubieten?" Unverkennbar hat der Verfasser einen faulen Fleck getroffen und einen Gegenstand berührt, der bei seiner Wichtigkeit in Bezug auf das Volk einer ernsten Beachtung werth ist.

Berlin. — Daß die gegenwärtigen deutschen Preßzustände unhaltbar seien, davon überzeugt sich nachgerade auch der beschränkteste Reaktionär oder wie der modische Ausdruck der Reaktion jetzt lautet, der aufgeklärteste Conservative; wie viel mehr müssen erleuchtete und hochgestellte Staatsmänner davon durchdrungen sein! Auf welche Weise und in welcher Richtung die Veränderung in unseren Preßzuständen gegenüber der Staatsgewalt zu bewerkstelligen sei, ist bekanntlich in den „Ideen zu einer deutschen Preßgesetzgebung", die man einem unserer Minister zuschreibt, näher ausgeführt worden, wie dies auch schon früher mehrmals in dieser Zeitung in Erwahnung gebracht wurde; eine weitere Erörterung dieser Ideen kann also füglich so lange auf sich beruhen, bis die beabsichtigte Veränderung unserer heutigen Preßzustände ihrer Geburt näher gerückt ist. Dagegen erscheint es vollkommen angemessen, auf die Nothwendigkeit einer Veränderung in die Lage unserer Presse selbst im Interesse der Staatsgewalt hinzuweisen. Was diese durch die Censur zu erreichen sucht, ist, wie die tägliche Erfahrung lehrt, ein vergebliches Bemühen. Sie will, um ihre eigenen Ausdrücke zu gebrauchen, mißliebige und unanständige Druckschriften zurückhalten und nicht gestatten, daß solche Produkte die Gesinnung friedliebender und ruhiger Unterthanen stören. Welche Ergebnisse hat dieses Streben überhaupt? Man vergleiche nur einige Perioden, die zu den aufgeregtesten in der deutschen Geschichte gehörten, mit unserer Gegenwart, und man wird erstaunend zugeben müssen, daß zu keiner Zeit in Deutschland so viel sogenannte aufregende Schriften in Umlauf waren, als eben gegenwärtig, ohne daß man gerade einen aufregenden Einfluß davon verspürte. Wenn dies nun von keinem Kundigen geläugnet werden kann, wenn es feststeht, daß die Masse der verbotenen Schriften täglich wächst, wenn dadurch den deutschen Finanzen ein immerhin nicht unansehnlicher Eintrag geschieht und die Arbeit mancher fleißigen Hand entzogen wird; wenn es offenkundig vorliegt, daß die gebräuchlichen Mittel, dem Importe solcher aufregenden Schriften vorbeugen, nicht ausreichen: warum will man länger noch eine Maxime der Prävention aufrecht erhalten, über die von allen Gränzen Deutschlands fast frank und frei hinübergestiegen wird. Wenn China, geschützt durch Meere, Mauern und Gebirge sich auf die Dauer nicht dem Einflusse weitab wohnender Völker hat entziehen können, wie soll es da möglich sein, daß Deutschlands Censur und alle nur ersinnlichen Prohibitiv-Maßregeln die Verbreitung einer auch noch so mißliebigen Schrift, die an der südlichen, westlichen oder auch nördlichen Gränze gedruckt werden kann, unterdrücken oder verhindern könnte? Dieser Zustand macht die Veränderung unserer Preßgesetzgebung unumgänglich nothwendig Wie verhält es sich aber mit der von der Censur erreichbaren deutschen Tagespresse? Zwischen ihr und der Censur wird ein täglicher, stündlicher Kampf geführt, und wohin führt er? Ich will von allen den nachtheiligen sittlichen und politischen Einflüssen schweigen, nur von der undankbaren Mühe der Cen-

sur und von dem schutzlosen Zustande der Tagespresse reden. Wie oft mag der strengste Censor Ermahnungen, Verwarnungen und Vorwürfe erhalten, um seinem Amte besser nachzukommen! denn es liegt nicht in eines Menschen Macht und Wissen, das heraus zu erkennen, was vielleicht 100 Meilen von seinem Wohnorte höheren Vorgesetzten anstößig erscheint. Und andererseits die Tagespresse. Sie hat an der Censur ihr non plus ultra, ihre Schranke; sie kann kein Unrecht begehen, weil die Censur sie davor bewahren soll und muß. Die Zeitungen und Zeitschriften müssen für die Versehen ihrer Censoren aufkommen; sie werden trotz der deutschen Censur in letzter Instanz verboten, wie diese Erscheinung jährlich in Deutschland wiederkehrt und erst wieder jüngst durch das Verbot der „Sächsischen Vaterlandsblatter“ in Erinnerung gebracht worden ist. Auch dieser Zustand macht die Veränderung der Preßgesetzgebung unumgänglich nothwendig. Dazu kommt nun endlich ein drittes Moment. Man hat in der letzten Zeit mit großer Anstrengung und vielen Opfern daran gearbeitet, in Deutschland, vornehmlich in Preußen, eine sogenannte konservative Presse auf die Beine zu bringen. Ein solcher Versuch muß aber so lange mißglücken, als die gesammte Presse unter Präsumtiv-Censur steht. Unter ihr kann es keine konservative Presse im Gegensatze einer sogenannten destructiven geben, weil im Grunde die gesammte Presse zum Conservatismus von der Censur angehalten wird. Eine wahrhaft konservative Presse unter solchen Bedingungen, wie wir sie gegenwärtig haben, kann auch schon deshalb nicht ins Leben treten, weil jeder wahrhaft gesinnungstüchtige Mann es verschmähen wird, sich in einen Kampf einzulassen, in welchem er kaum den Schein wird vermeiden können, daß er anders spricht, als er denkt, und worin sein Gegner nicht so sprechen darf, wie er denkt. Das ist zugleich auch der Grund, warum die öffentliche Meinung Deutschlands gegenüber dem Auslande so gar unbedeutend ist und fast gar nichts gilt, und wir bei jeder wahrhaft vaterländischen Manifestation dem Auslande gegenüber die Einwendung hören müssen: dies sei von einer censirten Presse nicht anders zu erwarten, frei und unabhängige Stimmen dürften nicht laut werden.

Berlin. — Als Abgeordnete zu der hier zusammentretenden Conferenz wegen Verständigung der Interessen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands sind zu nennen: für Preußen: der Geheime Oberregierungsrath Bethmann-Hollweg und der Oberconsistorialrath Snethlage, für Hannover: der Consistorialrath Meyer, für Würtemberg: der Oberconsistorialrath v. Grüneisen und der Oberconsistorial-Assessor Zeller, für Baden: der Geheime Kirchenrath Ullmann, für Hessen-Kassel: Professor Richter, für Hessen-Darmstadt: Prälat Köhler, für Holstein-Lauenburg: der Oberconsistorialrath Dr. Herzbruch, für Mecklenburg-Strelitz: der Consistorialrath Weber, für Mecklenburg-Schwerin: der Superintendent Kliefooth, für Braunschweig: der Abt Hille, für Nassau: der Geheime Kirchenrath Wilhelmi, für Weimar: Professor Ackermann, für Koburg-Gotha: der Superintendent Gensler, für Altenburg: der Superintendent Fritsche, für Anhalt-Köthen: der Superintendent Aul, für Anhalt-Bernburg: der Superintendent Walther, für Schwarzburg-Sondershausen: der Superintendent Schumann, für Schwarzburg-Rudolstadt: der Hofprediger Graf, für Waldeck: der Consistorial-Rath Steinmetz, für Lippe: der Superintendent Althaus, für Schaumburg-Lippe: der Consistorialrath von der Recke.

Königsberg den 2. Jan. Das neue Jahr hat hier mit der Lossagung des Prediger Dr. Detroit von der evangelischen Landeskirche seinen Anfang genommen. Dieser feierliche und wichtige Aktus erfolgte gestern Vormittags bei der Neujahrs-Predigt in der deutsch-reformirten Kirche in Gegenwart vieler andächtiger Zuhörer, die von der Predigt eben so erstaunt als ergriffen waren. Da sich nach den gegen Prediger Dr. Rupp in Ausführung gebrachten Maßregeln bereits eine eigene Gemeinde gebildet hat, so steht der Aus- und Uebertritt der meisten Mitglieder auch der französisch-reformirten Gemeinde zu erwarten. Die 18 Geistlichen, die sich für die Beibehaltung Rupp's bei dem hiesigen Consistorium verwendeten, sind von dem Letzteren nunmehr in den gemessensten Ausdrücken abgewiesen und ist jenen außerdem auch zu verstehen gegeben, sich um ihre eigenen, nicht aber um fremde Angelegenheiten zu bekümmern. So wie in Danzig, eben so ist das religiöse Element hier jetzt vorherrschend. Wir leben in einer sehr bewegten Zeit und selbst die durch die Staatszeitung so eben zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Landtags-Abschiede haben zur Beruhigung nur wenig beitragen können! Der Ostpreuße ist bis auf den freien Glauben geduldig, will man ihm diesen nicht gestatten, dann opfert er zur Aufrechthaltung desselben — — Alles! So ist es denn eben so erklärlich wie natürlich, daß unser ganzes gegenwärtiges Handeln und Thun sich um Rupp und Detroit, um Religion, Kirche, Consistorium, Symbolzwang und Glaubensfreiheit dreht. Beinahe täglich versammeln sich, nicht blos Licht- oder protestantische Freunde, nicht blos Reformirte, Protestanten und Christkatholiken, nein, aufgeklärte, vernünftige Menschen aller Stände und Confessionen, bald hier bald da, um über die heiligsten aller Interessen feste und ernste Beschlüsse zu fassen. Daß unter diesen Umständen der religiöse und kirchliche Wirrwarr — wenigstens am Anfange bei der Entwickelung dieser Angelegenheiten — noch sehr groß ist und immer größer wird, kann gar nicht ausbleiben und somit können wir mit Bestimmtheit auch noch nicht berichten, ob Rupp über das Erkenntniß des hiesigen Glaubensgerichtes bei dem Hrn. Minister Eichhorn bereits Beschwerde geführt, ob die deutsch-reformirte Gemeinde die Bestätigung Rupps, trotz seiner Entlassung als Divisions-Prediger, beantragt hat oder nicht. Kurz der Entwickelung aller dieser Angelegenheiten sieht man auf das Gespannteste entgegen; die Lösung derselben wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit zu den schwierigsten Aufgaben der Zeit gehören. — Alle Oeffentlichkeit ist gehemmt. Die Versammlungen finden in den Privatwohnungen der Einwohner statt, die Versammlungen in diesen aufzuheben, hat die Polizei noch keinen Versuch gemacht.

(D. D.)

Aus Preußen. — Die Weichsel war in den letzten Tagen bei Dirschau frei von Eis, jedoch waren die Ufer mit großen Eismassen belegt. Die Passage ward mit Kähnen bewirkt, auch am 2. Januar bereits leichtes Fuhrwerk mit dem Spitzprahm übergesetzt. Unterhalb Dirschau bis zur See war offenes Wasser, doch stand in der Gegend der Gnojauer Wachbude eine starke Stopfung. In der Nogat lag das Eis noch unverändert fest.

Vom Rhein. — Das Metropolitan-Domkapitel zu Köln macht bekannt, daß der Erzbischof von Geissel am Sonntage, den 11 Januar, mit dem Pallium bekleidet und in der dortigen Domkirche feierlich inthronisirt werden würde.

Vom Rhein. — Am 4. Januar wurde die Rhein-Brücke bei Düsseldorf wieder aufgefahren; der Wasserstand war dort am 5ten Morgens 17′ 9″ am 4ten bei Köln 21′ 1″.

Ausland.

Deutschland.

Leipzig. — Die Zahl der Studirenden an der hiesigen Universität beträgt in diesem Winter-Halbjahre 825, worunter 236 Ausländer. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 5. Januar wurden die Verhandlungen über die neue Landtags-Ordnung fortgesetzt; die erste Kammer begann am 5ten die Berathung der Wechsel-Ordnung.

Stuttgart. — Das Ministerium hat die von einer großen Anzahl Familienväter unterzeichnete Eingabe des Pfarrers Würmle um Ertheilung der Erlaubniß, Religionsunterricht geben zu dürfen, mit dem Bemerken zurückgegeben, daß sich der Bittsteller an die oberste Schulbehörde zu wenden habe. — Der „Verkündiger“ hat die Concession für Politik erhalten und erscheint seit gestern unter dem Titel: Schwäbische Zeitung. In dem Programm sagt Herr Elsner, seine politische Tendenz sei eine durchaus constitutionelle, doch sei er der Ueberzeugung, daß die höchsten Regierungsinstanzen den besten Willen zur Förderung der Wohlfahrt des Volkes hegen. In Bezug auf die religiösen Wirren sagt er: „Wir erklären uns für abgesagte Gegner jener Neuerung, welche sich die deutsch-katholische nennt“ ꝛc.

Stuttgart, den 1. Januar. (Schw. Z.) Wie man erfährt, wird Professor Dr. W. Binder aus Ludwigsburg, nachdem er zur katholischen Kirche übergetreten ist, Mitredacteur oder jedenfalls Mitarbeiter an der „Augsbrger Postzeitung“ werden und zu diesem Behuf nach Augsburg oder München übersiedeln. Seine Familie bleibt vorerst in der Heimath zurück; sie hatte die Conversion nicht gebilligt.

Stuttgart, den 2. Januar. (S. M.) Nach gestern aus Venedig eingetroffenen Nachrichten ist Se. k. Hoh. der Kronprinz am 29. December von da über Padua und Bologna nach Rom abgereist.

Stuttgart, den 2. Januar. (S. M.) Nach einem unter lebhaftem Fieber und häufigen Hustenanfällen zugebrachten Tag haben Se. Maj. der König eine verhältnißmäßig erträgliche Nacht mit einigen Stunden Schlaf gehabt; das Fieber ist in den Morgenstunden mäßig.

Ulm. — Seit einigen Tagen cirkulirt hier das Gerücht, daß die (oder einige?) Norddeutsche Bundesstaaten die fernern Einzahlungen zu dem Bau unserer Festung an die Bedingung geknüpft hätten, die Festungs-Oberbaudirektion, beziehungsweise Major v. Prittwitz, solle ungesäumt einen andern Bauplan ausarbeiten und der Bundesversammlung in Frankfurt a/M. vorlegen. Ob etwas Wahres an dem Gerücht ist, vermag ich nicht zu entscheiden, doch wurde mir es von einer Seite her mitgetheilt, welche genau unterrichtet zu sein vorgab. Ein merkwürdiges Zusammentreffen bleibt es jedenfalls, daß dieses Gerücht unmittelbar nach Veröffentlichung des Aufsatzes in der Augsburger Allgemeinen Zeitung über die Befestigung Süddeutschlands auftaucht, in welchem unserer Festung im Allgemeinen aller praktische Nutzen abgesprochen wird. Würde aber der Bauplan wirklich geändert werden müssen, so wäre die Beendigung des Werkes, die der ursprünglichen Anlage zufolge in etwa acht Jahren erfolgen sollte, voraussichtlich noch um viele Jahre hinausgeschoben, abgesehen davon, daß die auf der Würtembergischen Seite bereits verbauten 2,600,000 Fl. vielleicht größtentheils unnöthig verausgabt wären. Bekanntlich zahlen die gesammten Bundesstaaten 8 Mill. und Frankreich (in Contributionsgeldern) 9 Mill. zu dem Bau; auch diese Summe würde sich dann um ein Erkleckliches steigern. Auf Bairischer Seite, wo bereits 980,000 Fl. verbaut sind, wurde vom Anfang an nach einem andern Plane gearbeitet, und eben dieser Nichtübereinstimmung wegen hat man wahrscheinlich unsere Festung eine Bundesfestung genannt. Im Laufe des eben vollendeten Jahres sind im Ganzen 13,450 Cubikklafter Mauerwerk zu Tage gefördert worden.

(D. Allg. Ztg.)

Heidelberg. — Am 31. v. M. Nachmittags 2 Uhr hatte eine Versammlung von Katholiken auf dem Rathhause statt, welche öffentlich zu erklären beschloß, sie wünsche nichts sehnlicher als den Tag der Wiedervereinigung beider religiösen Confessionen; man erwarte und wünsche, daß die gleichdenkenden Katholiken dem von den Protestanten Heidelbergs zu feiernden Reformationsfeste beiwohnen würden, zugleich sei den protestantischen Brüdern öffentlich der Wunsch auszudrücken,

daß auch von ihrer Seite ununterbrochen und mit den Mitteln des Gesetzes und der Ueberzeugung das Werk der Wiedervereinigung der christlichen Confessionen gefördert werden möge, damit der Festtag der Wiedervereinigung recht bald erscheine.

Mannheim, den 3. Januar. (M. Z.) Gestern fand auf unserer Eisenbahn bei St. Ilgen ein Unglück statt, welches übrigens nicht so bedeutend war, als das Gerücht es gemacht hat. In Gemäßheit der beim hiesigen Eisenbahnamte eingezogenen Erkundigungen fanden nur ein Bruch und sieben bedeutende Quetschungen statt. Kein Menschenleben haben wir zu beklagen. Der Vorfall begab sich in folgender Weise. In St. Ilgen treffen die beiden von Norden und Süden kommenden Personenzüge zusammen. Der von Mannheim kommende Zug fuhr zu schnell an, wovon die Folge war, daß er über die Ausweiche hinausgerieth, und da gerade in diesem Augenblick der von Karlsruhe kommende Zug heranfuhr, so stießen die beiden Züge aufeinander. Die Maschine des von Karlsruhe kommenden Zuges war jedoch über die Ausweiche schon hinweg. Es stieß daher die von Mannheim kommende Maschine auf die später folgenden Wagen. Unmittelbar auf die Maschine des von Süden kommenden Zuges folgte ein Packwagen, auf diesen ein Personenwagen dritter Klasse, dann kam ein Stehwagen und an diesen schloß sich ein Personenwagen zweiter Klasse. Die Passagiere des bezeichneten Personenwagens dritter Klasse wurden am schwersten verletzt, die übrigen kamen mit dem Schreck und leichten Quetschungen davon. Zwei der Verwundeten wurden nach Heidelberg in das Spital, die sechs andern in Schrieder's Gasthof verbracht. Die Lokomotive des von Mannheim kommenden Zuges und die vier oben bezeichneten Wagen des von Karlsruhe kommenden Zuges wurden in einen Zustand vollkommener Unbrauchbarkeit versetzt. Die Maschine des Zuges, welcher von Karlsruhe kam, wurde dagegen nicht beschädigt und konnte daher den Zug weiter befördern.

Frankfurt a. M. den 5. Jan. Nachdem wir mehrere Tage hindurch einen so hohen Wasserstand hatten, daß mehrere Straßen der Stadt unter Wasser standen, ist der Main durch eingetretenen Frost in seine Ufer zurückgekehrt, und wir hoffen, daß nicht abermals der Charakter dieses Winters großen Wasserstand uns zuführen werde. Obgleich der Winter eigentlich jetzt erst begonnen hat, so ertönen doch vom Lande bittere Klagen über zunehmende Noth, und man hört von vielfachen Diebstählen unter mannigfachen Formen. Die Polizei-Behörden können nicht wachsam genug sein.

Hannover. — Seit dem 3. Januar war die Communication zwischen Nienburg und den Straßen nach Bremen und Osnabrück durch das Austreten der Weser über den Lemcker Steindamm erschwert, ein Durchkommen jedoch bei Tage noch möglich. Der dann eingetretene Frost hinderte am 5ten jede Verbindung, und die nach Hannover bestimmte Bremer Post mußte auf dem rechten Weser-Ufer über Achim, Verden und Nienburg befördert werden.

Hamburg. — Die Elbe war am 5. Januar bei Hamburg bis über die Stadt hinaus ziemlich stark mit jungem Treibeis belegt, und Schiffe konnten ohne Hülfe von Dampfböten den Hamburger Hafen nicht mehr verlassen.

Oesterreich.

Wien den 6. Januar. Der ernste Eindruck, welchen die bedeutungsvolle, wenngleich kurze Anwesenheit des Kaisers Nikolaus hier erzeugte, ist, so berichtet wenigstens die Bresl. Ztg., noch lange nicht vorüber und erst jetzt wird seine Anwesenheit mehr als je besprochen. Die so lang dauernde Russische Allianz war hier nie populär und eine Lockerung derselben erzeugt natürlich ein festeres Anschließen an die Politik des Königs Ludwig Philipp und die Torys in England. — Gestern begab sich der päpstliche Nuntius Viala Prela zu der Bourbonschen Familie nach **Frohsdorf**. Die häufigen Besuche der päpstlichen Nuntien nach diesem Orte erregen unter dem Corps diplomatique einiges Aufsehen, es scheint, daß sie stets auf Einladung des Herzogs von Bordeaux erfolgen. — Uebermorgen beginnt bei Hofe der Karneval durch Eröffnung der Hofbälle. Ihre Majestät die Kaiserin wird später einige Kammerbälle geben. Auch die Erzherzogin Sophie wird Soirees veranstalten.

In der Gegend von Fiume sind die Schneemassen so groß, daß die Posten nicht hindurch können und am 23. und 24. Dec. überhaupt weder zu Fuß noch zu Pferde auf der Straße fortzukommen war. Auch auf anderen Straßen hat man die Briefposten durch Träger befördern müssen.

Innsbruck. — Seitdem Erzherzog Stephan am 30. August 1842. den Grundstein zur großen Bogenbrücke über den Rutzbach am Fuße des Schönbergs gelegt hat, ist der Bau derselben so weit fortgeschritten, daß die Setzung des Schlußsteins in Beisein des Landesgouverneurs am 18. d. M. feierlich vorgenommen und damit der einzige Bogen dieser Brücke mit einer Spannung von $138\frac{1}{2}$ Fuß beendet wurde. Nur wenige derartige Bauwerke haben eine solche Spannweite; in ganz Deutschland wird sie von keinem, in den österreichischen Staaten nur von der Castel-Vecchiobrücke in Verona, deren Spannung 145 Fuß mißt, übertroffen. Zur Ausführung dieses Werkes, das in einer Höhe von 112 Fuß die Schlucht des Rutzbaches übersetzt, sind bisher 80,577 Cubikfuß Quadern und davon 43,376 zum Bogen verwendet worden. Was noch am Ausbau der Brücke fehlt, wird im künftigen Jahre ausgeführt und damit die ganze neue Straßenanlage von Innsbruck bis Matrei 11,125 Klafter lang, vollendet werden.

Frankreich.

Paris den 4. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas der Präsident zuerst einen Brief des radikalen Deputirten, Herrn Marchal von der Meurthe, welcher seine Entlassung einreicht. Der **Finanz-Minister** bestieg dann die Tribüne, um eine Mittheilung der Regierung zu machen. Er legte vor: 1) einen Gesetz-Entwurf, die definitive Regulirung der Rechnungen für 1843 betreffend; 2) den Gesetz-Entwurf, betreffend die Supplementar- und außerordentlichen Kredite für 1845 und 1846; 3) das Budget der Einnahmen und Ausgaben für 1846. Der Minister verlas dann die Auseinandersetzung der Motive zum Budget für 1846. Zwei Hauptpunkte lenkten besonders die Aufmerksamkeit der Regierung während des abgelaufenen Jahres auf sich: 1) der Stand der Nahrungsmittel, 2) die Lage des Kredits. In ersterer Beziehung mußte sie zu vorübergehenden Maßregeln ihre Zuflucht nehmen. Glücklicherweise, sagte der Minister, hatten die Ergebnisse der angestellten Nachforschungen bewiesen, daß die Lage in Frankreich nicht so bedenklich sei, als in einem Nachbarlande. Die Mannigfaltigkeit seiner Kulturzweige schütze es vor jeder ernstlichen Besorgniß. Alle der Regierung zukommenden Berichte seien beruhigend. Bezüglich des Kredits bemerkte der Minister, die angenommene Weise der Vergebung der Eisenbahnen durch Zuschlag, habe ihre Uebelstände mit sich gebracht, denen man nicht zu entgehen vermocht. Zahlreiche Gesellschaften hätten sich gebildet, beträchtliche Geldsummen eine andere bisher ungewohnte Verwendung erhalten, auf alle Werthe habe dies zurückgewirkt. Aber bald habe sich eine Reaction gezeigt. Die in Folge der Zuschläge der Eisenbahnen verfügbar gewordenen Kapitalien seien wieder in den Umlauf zurückgehalten, und das Gleichgewicht habe sich wiederhergestellt.

Der Erzbischof von Paris, Herr von Affre, hat sich diesmal in seiner Neujahrsrede an den König aller politisch-kirchlichen Anspielungen enthalten und nur mit Dank hervorgehoben, daß durch die Fürsorge Sr. Majestät ein herrliches Denkmal der Kunst und Frömmigkeit der Vorfahren, die Kirche Notredame von Paris vor acht Jahrhunderten erbaut, den künften Geschlechtern erhalten bleiben werde. Der Bau dieser Kirche, deren Restauration unter der gegenwärtigen Regierung angeordnet worden, begann im Jahre 1026 unter König Robert dem Sohne Hugo Capets auf den Trümmern eines Jupiter-Tempels und wurde 1182 unter Philipp August erweitert.

Der Londoner Correspondent der **France** schreibt, Lord Aberdeen habe im vorigen Monate an Lord Cowley eine Note gerichtet, mit der Aufforderung, dieselbe dem TuilerieneKabinet mitzutheilen. Lord Cowley habe persönlich Ludwig Philipp deren Inhalt mitgetheilt und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten davon Abschrift gelassen. Diese Note hat dahin gelautet, daß das Englische Kabinet ertläre, sich jeder direkten Einmischung in die Spanische Heirathsfrage enthalten zu wollen, aber auch nicht dulden zu können, daß man der Königin von Spanien irgend einen Kandidaten aufzuzwingen suche. Zugleich habe das Englische Kabinet erklärt, keinen etwa bestehenden Vertrag anerkennen zu können, der die Vermählungs-Frage in einem ausschließlichen Sinne zwischen dem Spanischen und dem Französischen Kabinette ordnen möchte. Ueberdies habe Lord Aberdeen dem Spanischen Kabinette eine fast gleichlautende Note zukommen lassen, in Folge deren zwischen Narvaez und dem Englischen Gesandten eine merkliche Erkaltung wahrzunehmen sei.

Aus Oran melden Briefe vom 20. December von Gefechten, welche die Kolonne des Generals Korte mit den Arabern bestanden hat, und die mehrere Razzias und Unterwerfungen zur Folge hatten. Aus Algier wird vom **Akhbar** über ein Treffen des Generals Bedeau berichtet, das er am 18. December mit den Beni Dschaad bestanden habe, die einen Aufstand unter Ben-Salem versuchen wollten. Der General wollte sich von da nach Hamsa wenden.

Der **Moniteur** veröffentlicht die vom 29. December datirte Königliche Verordnung, durch welche der am 20. December erfolgte Zuschlag der Eisenbahn von Creil nach St. Quentin genehmigt wird.

Aus Vernet wird mitgetheilt, daß der Gesundheitszustand Ibrahim Pascha's seit dessen Ankunft in diesem Bade sich merklich gebessert hat. Ibrahim Pascha ist sehr heiter, unternimmt täglich weite Spaziergänge und empfängt viele Besuche.

Nach Berichten aus **Venedig** war die Herzogin von Berry dort kürzlich in großer Gefahr, durch Kohlendampf zu ersticken. In ihrem Schlafgemache hatte man einen Brasero angezündet. Als sie sich zur Ruhe begab, achtete sie nicht auf den Kohlengeruch, der sich zu verbreiten begann. Nach einigen Stunden erwachte sie unter heftigem Kopfleiden und allen schmerzhaften Empfindungen, die der Erstickung vorausgehen. Kaum hat sie noch so viel Kraft, um Hülfe rufend sich von ihrem Lager aufzuraffen, in dessen Nähe sie, nachdem sie kaum einige Schritte gethan, bewußtlos niedersank. Doch in Folge schleunigster Hülfe, die ihr gebracht wurde, kam sie bald wieder zu sich, und am folgenden Tage war sie, bis auf einige Mattigkeit, völlig wiederhergestellt.

Das **Kabinet Guizot** sieht sich nach dem Ausgang der Wahloperationen in der Deputirtenkammer für ganz befestigt an. Man will auch wissen, die jüngsten Erfolge hätten ihm Muth gemacht, den Gesetzvorschlag zur Dotation des Herzogs von Nemours noch vor Beendigung der Adressediscussion an die Kammer zu bringen. Einige der Getreuen des Ministeriums werden den Gegenstand bei Ernennung der Adressecommission in den Bureaus zur Sprache bringen; wenn sich eine zureichende Zahl konservativer Mitglieder günstig dafür ausspricht, wird man nicht zögern, die ernste Frage der Kammer zur Erwägung zu empfehlen.

Herr **Molé** hat am Neujahrstage viele Besuche empfangen — fast eben so viele als Herr **Guizot**. Man schließt daraus, daß viele Deputirte, trotz der starken conservativen Majorität, dem Ministerium vom 29. Oktober 1840. einen nahen Sturz pragnosticiren und an ein künftiges **Kabinet Molé** glauben.

Die „Democratie Pacifique“ findet viel auszusetzen an dem Requisitorium des Generaladvocaten Bresson gegen den Verfasser des „Almanach-Katechismus“ der vorgestern dem Assisenhof der Seine zur Rede gestellt wurde; sie vindicirt namentlich der Vernunft (die so oft in Labyrinthe geräth, wo sie zur Unvernunft wird!) das Recht der unbedingt freien Meinungsäußerung in Sachen der Religionsansichten. „Die Gesetze von 1819, 1822 und 1835 untersagen die Beleidigung irgend einer der vom Staat anerkannten Glaubensarten. Der Generaladvocat Bresson will aber die Doctrin aufbringen: in der Verwerfung gewisser Dogmen der katholischen Kirche und namentlich des Dogma's von der Göttlichkeit der Person Christi liege ein beleidigender und verhöhnender Angriff auf die Religion. Eine Religion angreifen heißt, sie dem Haß oder der Verachtung der Menge signalisiren; eine Religion discutiren (prüfen, im Geist des Protestantismus!) heißt, untersuchen, in welchem Verhältniß ihre Glaubenssätze zu dem Rechten, Wahren und Guten stehen. Das Recht, zu negiren, ist die natürliche Folge des Rechts der freien Discussion. Es muß also das Gesetz entweder unumwunden und unbedingt aussprechen, jede Discussion über die Dogmen sei verboten, oder eben so entschieden anerkennen, es bestehe das Recht, ein Dogma zu negiren. Diese Distinction ist nicht neu. Bei der Berathung über die Septembergesetze ist das Recht der freien Kritik ausdrücklich vorbehalten worden. Ist niemand befugt, die Dogmen einer der anerkannten Religionen zu negiren, so müssen die Pastoren und Autoren der protestantischen Kirche vor das Assisengericht gezogen werden, dieweil sie das Dogma der Brodverwandlung im Abendmahl und so viele andere Glaubenssätze der Katholiken verwerfen. Katholicismus und Protestantismus sind gleichmäßig anerkannt vom Staat; soll ihnen die Negation ihrer Dogmen gegenseitig untersagt sein, so würde man mit einem Zug ihre Bücher zur Unterdrückung, ihre Geistlichen zum Gefängniß verurtheilen. Ist eine Ausnahme zu statuiren für das Dogma von der Göttlichkeit Christi? Gewiß, kein Glaubenssatz erheischt in höherm Grad unsere Ehrfurcht, als der, welcher uns in Maria's Sohn den Mittler zeigt zwischen Gott und den Menschen, den heiligen Typus aller Vollkommenheit, das sich freiwillig hingebende Opfer, zum Tode gebracht, weil er die fröhliche Botschaft von der Gleichheit und Brüderschaft auf die Erde gebracht hat. Und doch können wir auch bei diesem Dogma die Rechte der freien Prüfung nicht aufgeben. Die Vernunft widerstrebt jedem Zwang, sie unterwirft sich nur der Ueberzeugung. In dreihundertjährigen Kämpfen hat sie ihre Rechte erobert, die moderne Gesellschaft auf eine neue Grundlage aufbauend; sie kann um keinen Preis auf die Rechte verzichten; auch sind unsere Gesetze weit entfernt, dies zu fordern. Die Charte, indem sie den jüdischen Cultus anerkennt, seine Diener besoldet, proclamirt das Recht der Discussion und Negation auch in Bezug auf das Dogma von der Göttlichkeit des Erlösers. Worin besteht das Wesen des Judaismus? In Verwerfung des Dogma's von der Göttlichkeit der Person Christi. Jeder Rabbiner lehrt am Sabbat, daß der von den Propheten verkündete Messias noch nicht gekommen und Jesus, der Maria Sohn, nach gerechtem Spruch am Kreuze gestorben ist. Wird ja selbst der historische Christus weggeleugnet! Der Generaladvocat Bresson ist wohl katholisch? er fühlt sich verletzt durch die Verwerfung des Dogma's von der Göttlichkeit Christi. Wenn nun aber Herr Anspach, der sich zum mosaischen Glauben bekennt, als Staatsanwalt bei dem Assisengericht fungirte, würde auch er die Negation dieses Dogma's sträfflig finden? Soll die Presse weniger Freiheit haben als der Cultus? Was ein katholischer, protestantischer, jüdischer Prediger vor Tausenden von Zuhörern feierlich lehren darf, sollte es nicht gedruckt werden dürfen? Wenn dem so ist, so zieht doch nur die ganze Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts vor den Assisenhof und haltet euch nicht auf bei dem Unglauben des neunzehnten.“ — (Wir haben diesem Auszug eines Artikels der „Democratie Pacifique“ einen Platz eingeräumt, weil derselbe in gemäßigter Form einen Begriff gibt von der Natur der in diesem Augenblick von der Französischen Presse mit Vorliebe, aber nicht immer mit Umsicht, geführten Polemik über theologische Gegenstände. Das Recht der freien Prüfung und somit das Recht zur Verwerfung, angewendet auf die Dogmen und Mysterien geoffenbarter Religionen, mag unbestritten bleiben, wird aber, von dem festen Boden der Wissenschaft auf den beweglichen und desultorischen des Journalismus verpflanzt, unfehlbar von nachteiligen Folgen begleitet sein).

Paris, den 5. Januar Das Unwohlsein der Königin, ein Brustleiden, soll einen ernsteren Charakter angenommen haben.

Die Adreß-Kommission der Pairs-Kammer hat den Grafen Portalis zu ihrem Berichterstatter ernannt; die der Deputirten-Kammer war gestern zum erstenmal im Kabinet des Kammer-Präsidenten, der vorschriftsmäßig in derselben den Vorsitz führt, versammelt.

Man hat Nachrichten aus Oran vom 20. und aus Algier vom 25. Dec Marschall Bugeaud stand am 17. bei Ain-Tukeria, acht Lieues von Teniet. General Jussuf, der vergebens Jagd gemacht auf Abdel Kader, war wieder zu dem Hauptcorps gestoßen; der Emir campirte zuletzt mit 450 Reitern bei den Beni-Tigrine; nur etwa der vierte Theil dieses Stammes hielt noch zu ihm; die Araber kehren nachgrade zur Unterwerfung zurück; Marschall Bugeaud hat 10,000 Schaafe, 600 Ochsen, 700 Frauen, Kinder und Greise, nach Teniet hin dirigirt; es war dies das Ergebniß einer Razzia, ausgeführt an den Quellen der Mina gegen die Stämme der Akerma, Messaoud und Boghradou, die ihre Zelte nahe bei Tegdempt aufgeschlagen haben und vor der französischen Truppenabtheilung die Flucht ergriffen hatten. Die Stimmung der Armee ist vortrefflich; man hört nach so vielen und großen Mühseligkeiten weder murren und klagen.

Großbritannien und Irland.

London den 2. Jan. Ihre Majestät die Königin ließ am gestrigen Tage, als am ersten Tage des neuen Jahres, an vierhundert und sechs und achtzig arme Familien Lebensmittel und an zweihundert acht und zwanzig Familien Kleidung vertheilen.

Der Hof wird sich in den nächsten Tagen auf einige Zeit nach Claremont begeben.

Die Fortschritte des Anti-Korngesetz-Vereins nehmen inzwischen mit jedem Tage zu. Die große Subscription des Vereins, schreibt die Times, groß schon bei der Geburt, ein wahrer Herkules in der Wiege, wächst zusehends und ist schon stark genug, einige Monopol-Hydern zu erwürgen. Sie ist bereits auf 71,772 Pfd. St. in der ersten Woche ihres Daseins gestiegen. Man bemerkt dabei 1000 Pfd. St. von anerkannt konservativen Gentlemen, die aber darum nicht minder durch und durch Freihandelsmänner.

Bekanntlich hatte der vorige hiesige Oberrabbiner, S. Hirschell, die reformistische Gemeinde der „Burton-Street-Synagogue“ wegen der von ihr eingeführten rituellen und liturgischen Reformen mit dem Interdict belegt. Bei Ankunft des jetzigen Oberrabbiners Dr. Adler stand unter den Fragen, auf deren Lösung die hiesige Judenschaft am meisten gespannt war, die obenan, ob der neue Geistliche, der seine Studien an einer deutschen Universität gemacht und zu den gelehrtesten Rabbinern unserer Zeit gehört, auch jene synagogenrechtswidrige und daher schon formell verwerfliche und ungültige Excommunication bestätigen oder aufheben würde. Adler hat nunmehr, wie zu erwarten stand, zuerst den Weg gütlicher Unterhandlungen eingeschlagen und die Einführung mehrerer wesentlichen Reformen in der „Dukes-Place- (Haupt-) Synagogue“ verheißen, wenn die Burton-Street-Gemeinde die ärgerliche chismatische Trennung aufgeben wolle. Bisher ist es jedoch Hrn. A., der ein eifriger Anhänger der talmudischen Tradition ist und deren Satzungen als einen integrirenden Theil des Judenthums betrachtet, nicht gelungen, eine Verständigung zu erzielen und die gestörte Einheit in der Gemeinde wieder herzustellen. Eine andere löbliche und für Deutschland besonders empfehlenswerthe Verbesserung ist die von Seiten des Oberrabbiners erfolgte Abstellung des Mißbrauchs, bei Gelegenheiten wie Trauungen, Confirmationen, Leichenbegängnissen ꝛc. dem Geistlichen außer den gesetzlichen Gebühren noch besondere Geschenke an Geld und sonstigen Gegenständen zu machen, wobei der Reichere sich besonders vor andern hervorzuthun, der Bürger aus dem Mittelstande, um nicht zurückzustehen, sich über seine finanziellen Kräfte anzustrengen und der Aermere in die Alternative gesetzt zu werden pflegte, entweder die Lage seiner Familie zu verschlimmern oder auf allerlei Anzüglichkeiten und sonstige Zurücksetzung und Beschämung gefaßt zu sein. Indem Hr. A. bei vorgekommenen Gelegenheiten sehr bedeutende Geschenke dieser Art entschieden zurückwies, gab er, Vater einer zahlreichen Familie, seinen Glaubensgenossen und Collegen ein nachahmungswürdiges Beispiel edler Uneigennützigkeit und echter geistlicher Würde.

Der Globe veröffentlicht eine Liste aller auf dem Kriegsfuße ausgerüsteten Schiffe der Englischen Flotte. Die daheim befindlichen Schiffe dieser Klasse bestehen aus 5 Dreideckern von 110 und 120 Kanonen, aus 7 Linienschiffen von 72 bis 90 Kanonen, aus 2 Fregatten, 7 kleineren Kriegsschiffen, 5 Dampf-Fregatten und 2 anderen bewaffneten Dampfböten. Auf auswärtigen Stationen befinden sich: im Plataſtrome 3 Fregatten, 3 kleinere Kriegsschiffe und 2 bewaffnete Dampfböte; zu Rio Janeiro eine Dampffregatte; im Stillen Meere 1 Linienschiff, 2 Fregatten, 4 Korvetten u. s. w. und 2 Dampfböte; am Cap 2 Fregatten und 2 Korvetten; in Ostindien 1 Linienschiff, 2 Fregatten, 7 Korvetten u. s. w. und das starke Dampfboot-Geschwader der Ostindischen Compagnie; auf der Amerikanischen und Westindischen Station 2 Fregatten, 1 Korvette und 1 Dampfschiff; an der Afrikanischen Küste 3 kleine Kriegsschiffe und 1 Dampfboot.

Italien.

Rom den 23. Dec. Gestern war im Staats-Sekretariat eine außerordentliche Congregation versammelt, an welcher außer den beiden Kardinälen Staats-Sekretären die Kardinäle Gizzi, Bernetti und der Tesoriere Monſ. Antonelli theilnahmen. Im Publikum heißt es heute, man habe über mehrere Punkte der Administration in den Legationen und über die Anlegung von Eisenbahnen verhandelt. Das Gerücht wiederholt sich, daß der Papst im nächsten Konsistorium die Angelegenheiten der Dissidenten in Deutschland berühren werde.

Trotz der scheinbaren Annäherung, die der Besuch des Russischen Kaisers beim Papste zwischen zwei, ihrer Natur nach so feindseligen Mächten zu bewirken verhieß, ist alsbald Alles wieder in seinen gewöhnlichen Weg eingelenkt. In Bezug auf die Frage der Besetzung erledigter Bischofssitze in Polen hat man keineswegs nachgegeben: man fürchtet, in den vorgeschlagenen Personen Beförderer des Schismas und dienstbare Werkzeuge der „Moskowitischen Zwecke“ zu bestätigen. Etwas Aehnliches geschieht soeben den Franzosen gegenüber; die von Ludwig Philipp zu den Bisthümern Aix und Bourges vorgeschlagenen Geistlichen sind vom Papste zurückgewiesen worden. Es ist dies ohne Zweifel eine Folge jesuitischen Einflusses, der bei dem Papste allmächtig ist und nun gern sein Müthchen an der Regierung kühlt, welche Pater Rothaans Jünger aus Paris verstieß. Man ist nun hier sehr begierig zu erfahren, was Herr Guizot thun werde, und ob Herrn Rossis diplomatische Schlauheit wiederum einen Ausweg finden wird. Es ist das erste Beispiel dieser Art seit der Julirevolution, und von dem Benehmen des Pariser Kabinets in dieser Angelegenheit hängt es vielleicht ab, in wie weit man künftig der Französischen Regierung ein Recht schmälern und beschneiden wird, das

(Beilage.)

man ihr seit Chlodwigs Zeiten nie zu bestreiten wagte. — Vor ein paar Monaten enthielten Deutsche Blätter, ich glaube nach einer Berliner Zeitung, eine Erzählung über einen hiesigen Vorfall, die eine Berichtigung verdient. Es ist allerdings wahr, daß ein junger Jesuit aus angesehener Familie ein Mädchen verführte und unglücklich machte. Viele Nachforschungen führten die Eltern des Mädchens zu der Entdeckung, wer der Schuldige sei. Auch steht fest, daß der Jesuitengeneral sich genöthigt sah, eine bedeutende Summe zur Ausstattung der Unglücklichen herzugeben, welche jetzt bereits verheirathet und Mutter ist. Keineswegs jedoch ist die Thatsache zu verbürgen, daß der Jesuit eine Verstümmelung erlitten hatte. Der General verurtheilte ihn zu lebenslänglicher Einsperrung, ließ ihm jedoch die Wahl, als Missionair nach Amerika zu gehen. Der Gefangene entschloß sich bald zu Letzterem und man hörte, daß er nunmehr in Amerika ein musterhaftes Leben führt und dem Orden alle Ehre macht. Indessen kann ich nicht begreifen, wie man erst jetzt, und noch dazu so ungenau, eine Geschichte berichtet, die — — nicht weniger als drei Jahre alt ist! (Bremer Z.)

Schweiz.

Aargau. Der „N. Z. Z." wird über die Säcularfeier Pestalozzi's in Birr (d. 12. d M.) geschrieben: Theil daran nehmen die Regierung, der Kantonsschul-Rath, die Armen- und Baukommission, Geläute, Gesang, Gebet, und wieder Geläute, worauf die Ueberreste des Verewigten zu ihrer ehevorigen Grabstätte beim neu errichteten Denkmale am neuen Schulhause geleitet werden. Der Sarg wird von Lehrern getragen. Die Ecken des Bahrtuches halten der Rector der Kantonsschule, der Seminardirector und zwei Rectoren von Bezirksschulen. Dann Grabgesang und Enthüllung des Denkmals. Hierauf wird die Direktion der Pestalozzistiftung diese, d. h. die neue landwirthschaftliche Armenanstalt, feierlich eröffnen und sie dem Wohlwollen des Vaterlandes empfehlen. Schlußrede des Abgeordneten der Regierung.

Bern, den 2. Januar. (N. Z. Z.) Gestern hat sich der neue patriotische Verein im Bären dahier constituirt, nachdem in vorigen Tagen der bisherige sogeheißene Postleist sich aufgelöst hatte. Der letztere war in Folge der neuesten politischen Ereignisse in sich zerfallen und das Gute sonderte sich vom Unreinen. Im Postleist ist eine „verfassungsfreundliche" Partei zurückgeblieben und soll sich vollends überleben wollen. Der patriotische Verein im Bären zählt 70 Mitglieder, wovon circa 55 dem Constitutionsfest beiwohnten. Ihr politisches Organ ist die Bernerzeitung, welche als der eigentliche publicistische Hebel des neuen Verfassungswerkes gilt. Sie ward durch die rüstigsten und entschiedensten Männer, welche nach dem Freischaarenzuge ihrer früheren Ueberzeugung treu blieben, gegründet. Auf die außerordentliche Großrathssitzung am 12. Januar ist alles sehr gespannt.

Zürich, den 2. Januar. Die „Eidgen. Ztg." gibt eine Uebersicht der schweizerischen Zeitungspresse. Hiernach zählt die Schweiz im Jahr 1846 nicht weniger als 76 politische Zeitungen, ungerechnet eine große Anzahl von Intelligenz-Blättern, von denen die Mehrzahl in geringerem oder größerem Umfange mehr oder weniger regelmäßig, die einen mit, die andern ohne Parteifarbe gleichfalls politische Nachrichten bringen. Wo der Druckort nicht besonders angegeben ist, erscheint das Blatt am Hauptorte. Außerdem erscheint noch eine große Zahl von Kirchenzeitungen (als die bedeutendsten nennen wir die „Schweizerische Kirchenzeitung" von Professor Hagenbach in Basel (in Zürich), „Zukunft der Kirche" von von Prof. Ebrard (in Zürich), „Kirche der Gegenwart" von A. E. Biedermann und D. Fries (in Zürich); „katholische Kirchenzeitung" von Zürcher (in Luzern); der „Pilger" von P. Gall (in Einsiedeln); ferner von Monatschriften literarisch-politischen Inhalts (wie die bibliothéque universelle de Genève, revue Suisse in Neuchatel): die „eidgenössische Monatsschrift" (in Zürich) u. a. Endlich eine Reihe von gemeinnützigen und rein wissenschaftlichen Zeitschriften. — Mit Ausnahme der „Allg. Schw. Ztg." und des „Volksfreundes" haben sich nunmehr sämmtliche Blätter des Kantons Bern für eine totale Verfassungsrevision und zwar durch einen Verfassungsrath, d. h. für eine legale Umwälzung des ganzen jetzigen Zustandes ausgesprochen.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Den neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge war der Kaiser Nicolaus auf seiner Rückreise von Italien den 4. Jan. daselbst eingetroffen, hatte aber auch bereits seine Reise nach Petersburg fortgesetzt.

Breslau den 8. Jan. Gegen Herrn Johannes Ronge hat jetzt nach seiner Vernehmung das Ober-Landesgericht die Kriminaluntersuchung wirklich einzuleiten beschlossen.

Ein in Rio Janeiro erscheinendes französisches Blatt, der Courrier du Brésil, giebt nähere Mittheilungen über die neuen Diamantgruben von Sincura, aus denen bereits mehr als 400,000 Karat Diamanten geholt worden sind. Ein Neger, der früher in den Diamantgruben von Tipico gearbeitet hatte und jetzt in der Gegend von Sincura als Schäfer verwendet wurde, bemerkte im Oktober v. J., daß das Erdreich dem, in welchem er früher Diamanten suchen mußte, außerordentlich ähnlich sei. Dies veranlaßte ihn, nachzusuchen und er fand wirklich einige Diamanten, mit denen er sogleich nach Bahia eilte, um sie dort zu verkaufen. Man hielt ihn als Dieb an, indeß entsprang er: seiner Spur aber folgte man und so entdeckte man diese reichen Gruben, in denen sich auch Gold findet, das man aber über die werthvollen Steine nicht achtet. Mehr als 30,000 Menschen sind gegenwärtig dort versammelt und wühlen in dem Sande nach Diamanten, die zum Theil ganz oben auf dem Boden liegen, theils in einer Schicht, die sich bis zu 8 und 10 Fuß in die Erde hinabzieht. Die Diamanten sind von allen Größen und Arten, sehr viele schon krystallisirt und das angeführte Blatt meint, daß die brasilianische Regierung, wenn sie sich gleich Anfangs in den Besitz der Gruben gesetzt hätte, mit der Ausbeute alle ihre Schulden hätte bezahlen können.

Mit dem Pascha von Damascus hat's der Tod besonders gnädig gemacht, er hat ihn wenige Tage vor dem Eintreffen seines Absetzungsdecrets selbst abgesetzt. Der Gouverneur von Jerusalem soll an dessen Stelle kommen. — In Aleppo grassiren die Menschenblattern auf eine furchtbare Weise.

In Italien hat man die Seuche, welche sich bei den Kartoffeln in Deutschland findet, bei den Trauben und Kastanien (Maronen) wahrgenommen. Beide Früchte gingen bald nach ihrer Einsammlung in Fäulniß über, so daß unter zehn kaum eine Frucht zu genießen ist.

In Frankfurt am Main circulirt eine Dankadresse an den Badischen Abgeordneten Zittel, der der Religionsfreiheit das Wort geredet.

Allen Zeitungsschreibern wird der Rath gegeben, bei dem Rheinischen Beobachter in die Schule zu gehen. Dem sei, so lange er existire, noch keine Sylbe von der Censur gestrichen worden. Den Censoren einen Rath zu geben, unterstehen wir uns nicht.

Merkmale und Ankündigungen über Witterung. — Aus Belgien meldet man; Unsere Landleute haben die Bemerkung gemacht, daß, wenn ein strenger Winter bevorsteht, die Ameisen sich tief eingraben, und zwar immer im Verhältniß zu dem später eintretenden Froste. So befanden sie sich z. B. beim Anfange des vorjährigen Winters zwei Fuß unter der Erdoberfläche; während sie dies Jahr nur zwei Zoll unter derselben liegen. Hiernach zu urtheilen, wird also der jetzt begonnene Winter gelinde bleiben, welche Voraussetzung überdies noch von den Bienen bestätigt wird, die im vorigen Jahre um diese Zeit ihre Körbe ganz verschlossen hatten, was dies Jahr aber fast gar nicht der Fall ist. — Diese Wahrnehmungen dienen namentlich den landwirthschaftlichen Bewohnern der Provinz Namur als Richtschnur für die Mittel zur Conservation ihrer Kartoffeln, indem sie dieselben stets nur im Verhältniß zur Erdtiefe, welche die Ameisen nehmen, eingraben. Sie sollen noch nie zu bereuen gehabt haben, auf diese Weise dem Thier-Instinkt gefolgt zu sein. Dagegen fährt man in England fort, einen harten bevorstehenden Winter zu prophezeien, was man namentlich aus dem frühen und starken Zufluß gewisser Wintervögel abnehmen will. — Der hundertjährige Kalender prophezeit vom 21. Januar ab grimmige und unerhörte Kälte. Wer wird Recht bekommen?

Britische Nordpol-Expedition. Die Britische Admiralität hat von ihrer neuen Nordpol-Expedition unter Sir John Franklin Nachrichten bis zum 16. August erhalten. Sie befand sich an der Nord-Küste von Grönland, oberhalb Gilberts Sund und wird wahrscheinlich unweit desselben oder bei den arktischen Inseln, dem Winterhafen Parry's, überwintern.

Der Rosenberg-Kreuzburger Telegraph giebt eine interessante und zugleich humoristische Schilderung über die Art und Weise, mit welcher in Oberschlesien fremdes Eigenthum derespectirt wird. „Die Oberschlesischen Diebe — heißt es — sind geistreich, humoristisch. Während eine Patrouille auf ihre Fahndung ausgeht, ziehen sie unterdeß einen feisten Hammel aus dem Stalle; sieben fett gemästete Gänse holen sie ab und sieben magere setzen sie an deren Stelle zur neuen Mästung hin, ein gestohlenes Schwein zerlegen sie sogleich an Ort und Stelle und dekoriren mit seinen Eingeweiden auch noch des harmlosen Besitzers Thür und Fenster, um ihm beim Erwachen doch wenigstens eine Ehre und Freude zu erweisen. Wird mitunter ein Dieb eingefangen, so geschieht es wohl auch, daß er, einmal an Thätigkeit gewöhnt, in der Nacht sein Gefängniß verläßt, stiehlt und sich gegen Morgen ruhig und als ehrliche Haut in dasselbe wieder zurück begiebt." Es ist nichts Seltenes, daß eine Gesellschaft solcher ehrlichen Häute des Nachts eine Kuh aus dem Stalle führt, sie in dem angrenzenden Walde lege artis schlachtet, abhäutet und nach Bedarf sich in die Beute theilt. Der spähende Förster entdeckt zu seinem Erstaunen, an einem Eichenstamm aufgehängt, das Skelett der gestohlenen Kuh. Die entdeckte Gesellschaft erklärt feierlichst, sie sei bloß Zeuge des Selbstmordes gewesen, den die unvernünftige Bestie an sich verübt hat. Oder die ehrliche Haut schneidet nur eine Portion, wie etwa ein Hintertheil für seinen augenblicklichen Bedarf ab und wiederholt diese Theilung, so lange der Raub unentdeckt bleibt, oder so lange die Fäulniß nicht an ihm nagt. Es ist vorgekommen, daß man mitten im Walde ein Stück Vieh — Kuh, Kalb, Hammel — gefunden, an dem nur einzelne Theile gefehlt haben.

Handelsbericht aus Stettin vom 7. Januar. Roggen scheint neuerdings angenehmer gehen zu wollen. In loco ist sehr wenig zu haben und dürfte beste beste Waare unter 48 Rthlr. kaum zu haben seyn. Auf Frühjahrslieferung ist $48\frac{1}{3}$ Rthlr. bezahlt und auf $48\frac{1}{2}$ Rthlr. ferner fest gehalten.

Landmarkt vom 7. Januar:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	16	12	3	4	3 Winsp.
Preise	70 à 72	46 à 48	34 à 35	26 à 28	50 à 54 Rtlr.

Heu pro Centner 15 à Sgr. nach Qual. — Stroh pr. Schock in Rations-Bunden 7 Rthlr. à 7 Rthlr. 10 Sgr. — Kartoffeln 15 Sgr. pro Scheffel.

Rüböl in loco 12 Rthlr., spätere Termine 12$\frac{1}{6}$ Rtlr. zu notiren, ohne wesentlichen Umfang und Kauflust. — Tabaksmarkt. Die Zufuhren von Tabak sind seit Beginn d. J. geringer, als sie kurz vorher waren. Da außerdem wieder mehrere auswärtige Käufer erschienen, war an eine Ermäßigung der Preise nicht zu denken. Es behaupten sich dieselben nicht allein, sondern sind theilweise höher, namentlich für ord. Waare, die jetzt willig mit 4$\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlt wird. Ebenso wird braune und couleurte gern zu 5$\frac{1}{4}$ und 5$\frac{3}{4}$ Rthlr. genommen. Die Vorräthe auf dem Lande verringern sich immer mehr, obwohl solche noch nicht als geräumt zu betrachten sind, da namentlich in den Haidegegenden noch alles unverkauft seyn soll, auch mehrere größere Parthien noch von Gutsbesitzern zu haben sind.

Theater.

Mit außerordentlicher Spannung sah Refer. der ersten Aufführung des neuen Schubar'schen Lustspiels „der Günstling" auf unserer Bühne entgegen, weil dasselbe an den wenigen Orten, wo es bisher gegeben worden, wirklich Furore gemacht hat, so namentlich in Hamburg, wo es sechsmal hintereinander bei übervollem Hause zur Aufführung kam. Ref. kann auch nicht läugnen, daß dies Lustspiel vor den meisten neueren Produkten große Vorzüge hat und deshalb gewiß überall Glück machen muß, zumal es einen zeitgemäßen Gegenstand berührt. Es ist ein Salonstück voll feiner Intriguen und schließt sich Scribe's berühmt gewordenem „Glas Wasser" als Zwillingsbruder an; sein Hauptinteresse verdankt es jedoch der geschickten Benutzung der frömmelnden Heuchelei, die hier auf schlagende Weise an den Pranger gestellt wird. Was wir im „ewigen Juden" vergebens suchten, einen gehörig individualisirten Herrn Rodin, das finden wir hier in vollstem Maaße, denn Sacy ist die Seele des Ganzen und diesem ist kein Mittel zu schlecht, wenn es nur zum Ziele führen kann. Daß das Bild wahr sei, wollen wir nicht behaupten; wenn aber der Verf. blos die Absicht hatte, einen Teufel in frommer Maske uns vorzuführen, so ist ihm sein Werk gelungen. Der erste Akt hat einige Längen, die zu kürzen seyn dürften. — Die Aufführung müssen wir eine im Ganzen recht Gelungene nennen; doch behalten wir uns eine nähere Beurtheilung der einzelnen Rollen bis nach wiederholter Darstellung vor, die bei dem ungemeinen Beifall, den das Stück auch hier gefunden, gewiß in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Stadttheater zu Posen.

Montag den 12. Januar: Auf vieles Verlangen zum Drittenmal: Der Günstling, oder: Keine Jesuiten mehr; Original-Lustspiel in 4 Akten von L. Schubar. (Manuscr.)

Dienstag den 13. Januar: Der Templer und die Jüdin; große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe", frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Marschner.

Ediktalvorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Heinrich Harms ist durch Verfügung vom 16ten August der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse, so wie zur Wahl des Kurators, steht am 16ten Februar 1846 Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Kinel im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner, Kaufmann Heinrich Harms, wird zu dem obigen Termine öffentlich vorgeladen.

Die Justiz-Kommissarien
1) Giersch,
2) v. Kryger,
so wie die Justiz-Räthe
1) Hünke,
2) Guderian,
werden den Interessenten zur Bevollmächtigung in Vorschlag gebracht.

Posen, den 30. September 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.
Erste Abtheilung.

Aufforderung
an die Freiwilligen aus den denkwürdigen Kriegsjahren 1813, 14 und 15.

Die Kameraden des Posener Detaschements, sowohl die Einheimischen als Auswärtigen, werden hiermit aufgefordert, sich am 3ten Februar c. recht zahlreich beim Appell einzufinden, auch ihr Instruktionsbuch (Liederbuch) nicht zu vergessen. Feld-Kessel und Trinkgeschirre werden gut und reichlich von den Fourieren gefüllt seyn.

Rendezvous Punkt 1 Uhr im Hôtel de Bavière, in rechts abmarschirter Kolonne. Keiner bleibe aus, es sei denn, daß er einen Schonungs-Zettel vom Doctor einschickt.

In Abwesenheit des Detaschements-Feldwebels und Wachtmeisters:

Dessen Stellvertreter: Titz.

Dienstag den 13ten Januar c. Nachmittags 5 Uhr wird auf dem Rathhause eine Versammlung der thätigen Mitglieder des 11. Bezirks des Armen-Vereins abgehalten werden, wozu hierdurch eingeladen wird. Zum Bezirk gehören die Wilhelmsstraße, der Wilhelmsplatz, die Ritterstraße und die Berlinerstraße.

Posen, den 8. Januar 1846.

Der Bezirks-Vorstand.
Dassel. v. Luszczewski.

Bis zum 1sten April d. J, wohne ich in dem Hause des Herrn Med.-Rath Dr. Herzog, Friedrichsstraße No. 19. Parterre links.

Posen, den 7. Januar 1846.

Der Justiz-Commissarius und Notarius
Justizrath Doenniges.

Ein Kandidat der Theologie, der beide Examina sowohl, als den pädag. Cursus absolvirt hat und musikalisch ist, sucht ein Engagement als Hauslehrer.

Das Nähere beim Lehrer Reuß, Wilhelmsstraße No. 23.

Auf dem Dominio Złotnik, eine Meile und dicht am Wege von Posen, stehen 30,000 ganz mergelfreie Mauersteine 1ster und 2ter Klasse zum Verkauf.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock, wo die Fenster nach dem Garten führen, ist Graben No. 13. vom 1sten April zu vermiethen.

In meinem Hause am Kämmereiplatze ist eine Parterre-Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Entrée, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße No. 4.

Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, **Allen**, welche bis zum 31. Januar 1846 deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen **(also ein geringes Porto nicht scheuen)**, ein **sehr vortheilhaftes und einzig in seiner Art dastehendes Anerbieten unentgeldlich zu machen.**

Lübeck, im December 1845.

Commissions-Bureau, Petri-Kirchhof No. 308

Um mögliche Irrthümer, so wie etwanige Verfälschungen unseres

Muff-Muff-Canasters

vorzubeugen, erlauben wir uns hiermit die ergebene Anzeige, daß für Posen einzig und allein die Herren

Gebrüder Friedländer

diese Sorte Tabak aus unserer Fabrik bezogen haben und von uns so gestellt sind, denselben zum Fabrik-Preise von

20 Sgr. pro Pfund

verkaufen zu können.

Berlin, im December 1845.

Ferdinand Calmus & Comp.,
Tabak-Fabrikanten.

Die Rauchwaaren-Handlung von

Jacobi M. Warszawski,

Posen, am Markt No. 64. neben dem Kaufmann Herrn **Schmidt**,

empfiehlt die vollständigste Auswahl aller Sorten Rauchwaaren und Wintermützen zu auffallend billigen Preisen.

Muffen werden von 20 Rthlr. bis 20 Sgr. und **Schuppen-Pelze** mit Tuch zu 24 Rthlr. abgelassen.

Frisch geschossene Hasen à 22$\frac{1}{2}$ Sgr. bei
Stiller.

Schweine-Pökelfleisch 3 Sgr. à Pfund, Cervelat-Wurst 8 Sgr. à Pfund und geräucherte Schinken bester Qualität offerirt von jetzt ab

Friedrich Röschke auf der Wallischei.

Anzeige.

Einem hohen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit meiner Menagerie von höchst sehenswerthen Thieren in einigen Tagen von London in Posen eintreffen werde und bitte um geneigten Besuch.

Louis Tourniaire.

Ball-Einladung.

Ich beabsichtige, Sonnabend den 17ten Januar einen Abonnements-Ball zu arrangiren, und bitte die geehrten Herrschaften, welche Theil nehmen wollen, ihre Namensunterschriften gefälligst recht bald zu zeichnen, damit ich meine Einrichtungen aufs beste treffen kann. Für vorzügliche Musik, schöne Beleuchtung, gute Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen. Unterschriftslisten, worauf das Nähere zu ersehen ist, sind bei dem Kaufmann Hrn. Binder und Restaurateur Hrn Fliege ausgelegt. Gerlach.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 4. bis 10. Januar.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometer-Stand.	Wind.
4. Jan.	— 2,5°	— 0,3°	28 Z. 2,0 L.	N.
5. "	— 3,0°	— 1,2°	27 " 11,7 "	NW.
6. "	— 3,1°	— 3,0°	28 " 2,8 "	NW.
7. "	— 9,0°	— 2,4°	28 " 3,3 "	SW.
8. "	+ 1,2°	+ 2,0°	28 " 5,1 "	S.
9. "	+ 2,0°	+ 2,2°	28 " 5,0 "	W.
10. "	+ 2,3°	+ 3,3°	28 " 5,1 "	SW.

Börse von Berlin.

Den 9 Januar 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{7}{8}$	$97\frac{3}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	$86\frac{1}{8}$	$85\frac{5}{8}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	96
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	95	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$11\frac{11}{12}$	$11\frac{5}{12}$
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
Actien.			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	$116\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	99
Düss. Elb. Eisenbahn	5	94	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{1}{2}$	—
Rhein. Eisenbahn	—	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$97\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	$117\frac{1}{4}$	$116\frac{1}{4}$
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior. Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—
do. Priorität	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$

Beachtungswerth für Damen.

Unterzeichnete **Strohhut-Fabrik** und **Bleiche** zu Berlin ist bereit, alte Reishüte auf die allerneueste Form umzunähen, und sauber zuwaschen, nur ist es wünschenswerth, dieselben jetzt recht bald zu besorgen. — In der **Putz-Handlung** von **J. Reszke** zu Posen, alten Markt Nro. 41., in des Herrn Wagner's Apotheke, 1ste Etage, werden die Hüte gesammelt, wo die modernste Form zur Ansicht liegt.

H. W. Koch.